
Bericht über meinen Freiwilligendienst

Bericht: Anika O. | Projekt: Cyrenians | Dauer: 2023-2024

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Mein Interesse an einem Freiwilligendienst wurde in der achten Klasse geweckt, als ich zu einer der „Wegweiser“ Jugendbildungsmessen gegangen bin. Dort habe ich zum ersten Mal von der Möglichkeit, einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen, gehört. Ich wollte schon immer reisen und die Welt erkunden. Mir war es dabei besonders wichtig mich in eine Gemeinschaft zu integrieren. Ich glaube, dass die Erlebnisse so sehr viel intensiver sind als die Eindrücke, die man als Touristin sammelt. Die Idee eines Freiwilligendienstes hat mir insbesondere sehr gut gefallen, da Werte wie Solidarität, Zusammenhalt und Akzeptanz während dieser Zeit eine große Rolle spielen. Ich habe mir oft eine Gesellschaft, in der jeder seine Mitmenschen unterstützt, gewünscht. Dazu möchte ich natürlich auch selbst meinen Teil beitragen. Basierend auf meinen bisherigen Erfahrungen kann ich nur sagen, dass ich eine solche Gemeinschaft hier gefunden habe. Nicht zu vergessen ist auch die persönliche Entwicklung, die man durchläuft. Es war mir sehr wichtig meinen Blickwinkel zu ändern und mehr über das Leben anderer Menschen zu lernen. Ich denke, dass das sehr wichtig ist, insbesondere, wenn man in einer Position ist, in der man viel Verantwortung für andere trägt. Darüber hinaus interessiere ich mich auch ganz allgemein für die Arbeit mit Menschen und sehe den Freiwilligendienst als tolle Möglichkeit an, um genauere Einblicke in den sozialen Bereich zu bekommen.

Speziell für dieses Projekt habe ich mich entschieden, da ich mehr über das Thema Obdachlosigkeit lernen wollte. Ich wollte wissen, wie man Menschen in einer solchen Situation am besten unterstützen kann. Themen wie soziale Ungerechtigkeit, Armut und psychische Gesundheit interessieren mich schon lange und will mich auch in Zukunft noch mehr dafür einsetzen. Allgemein konnte ich mich von Anfang an sehr gut in der, von Cyrenians beschriebenen, Rolle sehen.

2. Welche Vorbereitung hast du durch den SCI erhalten?

Zur Vorbereitung auf meinen Freiwilligendienst habe ich zwei Seminare besucht, die vom SCI organisiert und geleitet wurden. Das Auswahlseminar diente dabei primär dazu, dass jeder das richtige Projekt für sich findet. Um dieses Ziel zu erreichen wurden verschiedene Projekte von ehemaligen Freiwilligen vorgestellt. Ebenso gab es Raum dazu, über mögliche Bedenken zu sprechen. Das Seminar war dabei nicht nur informativ, sondern auch eine gute Möglichkeit um sich mit Menschen, die ähnliche Ziele verfolgen, auszutauschen. Einige Monate später folgte das neuntägige Vorbereitungsseminar. In dieser Zeit haben wir uns intensiv mit unserer Rolle als Freiwillige beschäftigt. Während der Einheiten wurden viele organisatorische Fragen geklärt. Wir haben uns aber ebenso mit den verschiedenen Arbeitsfeldern, in denen wir nun als Freiwillige tätig sind, auseinandergesetzt. Auch gesellschaftlich relevante Themen wie Rassismus, Kolonialismus, Frieden und Gesundheit wurden thematisiert. Letztendlich haben die Leiter des Seminars immer wieder dafür gesorgt, dass es zwischen den ernsteren Themen, auch Einheiten gibt, während derer sich alle entspannen und miteinander Spaß haben können. So können wir alle auf neun Tage gefüllt von den verschiedensten Erlebnissen und interessanten Gesprächen zurückblicken.

3. Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Welche Art der Vorbereitung würdest du einem möglichen Nachfolger empfehlen? Hast du konkrete Empfehlungen, z.B. Webseiten oder Bücher zum Erlernen der Sprache, über Politik, Geschichte etc. deines Gastlandes?

Ich denke ein großer Vorteil eines Freiwilligendienstes in Schottland ist definitiv, dass die sprachliche Barriere vergleichsweise relativ gering ist. Da wir alle in der Schule schon Englisch gelernt haben, musste ich nicht extra einen Sprachkurs besuchen. Durch den Brexit war Großbritannien zudem öfter in den Nachrichten, wodurch ich mich auch lange vor meinem Freiwilligendienst aus Interesse etwas mit der Politik auseinandergesetzt habe. Insgesamt lässt sich jedoch sagen, dass kein allzu großes Vorwissen benötigt wird, um den Alltag hier gut meistern zu können. Über Geschichte und Kultur kann man sich vor Ort sogar noch viel besser informieren. Als ich mich auf meinen Freiwilligendienst vorbereitet habe, habe ich insbesondere Wert darauf gelegt die richtige Ausrüstung für meine Reise einzupacken. Außerdem habe ich einige schottische Filme geschaut, um mich schon etwas an den Akzent zu gewöhnen. Des Weiteren ist es wirklich hilfreich, wenn man sich sicher dabei fühlt, Verantwortung im Haushalt zu übernehmen, das dies zu den Hauptaufgaben vor Ort gehört. Des Weiteren würde ich jedem, der sich für das Projekt interessiert, empfehlen, zu Hause schon einmal ein paar Rezepte auszuprobieren falls man sich in diesem Gebiet noch nicht so sicher fühlt. Im Großen und Ganzen würde ich meinen Nachfolgern aber primär mit auf den Weg geben, sich nicht zu viele Sorgen zu machen. Das ist leichter gesagt als getan. Es wird jedoch letztendlich nichts von uns Freiwilligen erwartet, was uns überfordert. Damit wir uns niemals so fühlen als wären wir auf uns alleine gestellt, sind immer mehrere Freiwillige bzw. Mitarbeiter im Dienstplan eingeteilt. Selbst an Dinge wie den Akzent gewöhnt man sich sehr viel schneller als man denkt. Letztendlich lernt man in kürzester Zeit so viel dazu und das ist wirklich schön zu sehen.

4. Wie wurden deine ersten Tage im Gastland von deiner Partnerorganisation gestaltet?

Während der ersten sieben Tage nach der Ankunft im Projekt wurde ich nicht im Dienstplan eingeteilt und konnte die Zeit somit nutzen um mich einzuleben. Obwohl dies nicht erwartet wird, habe ich mich während der ersten Tage sehr viel in den Gemeinschaftsräumen aufgehalten, da ich möglichst schnell Verbindungen zu den Bewohner*innen, sowie den anderen Freiwilligen aufbauen wollte. Das hat mir sehr geholfen mich in der neuen Umgebung wohl zu fühlen, da es sehr gut tut Teil einer Gemeinschaft zu sein. Außerdem konnte ich alleine durch Zuschauen schon sehr viel über die Arbeit hier lernen, sodass ich mich letztendlich weniger überfordert gefühlt habe, als ich meine erste Schicht übernommen habe. Sowohl die Freiwilligen als auch die Mitarbeiter*innen sind sehr unterstützend und helfen einem dabei sich einzuleben. Insgesamt ist mir aufgefallen, dass Freiwillige die ersten freien Tage sehr unterschiedlich nutzen. Einige sind zunächst sehr erschöpft von der Reise und den vielen neuen Eindrücken und möchten sich deshalb etwas ausruhen. Anderen ist es besonders wichtig die Gegend zu erkunden. Letztendlich hat jeder Mensch andere Bedürfnisse. Genau deshalb ist es gut, dass das Projekt diesbezüglich großen Freiraum bietet.

5. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Bisher fühle ich mich sehr wohl in meinem Projekt. Ich habe selten ein so starkes Gefühl von Zusammenhalt und Gemeinschaft empfunden wie es hier der Fall ist. Das bedeutet nicht, dass es nicht auch hin und wieder zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Jedoch wird jeder unterstützt, wenn er es benötigt. Genau das finde ich so schön an diesem Projekt. Ganz besonders genieße ich die Abende gemeinsam mit den Bewohnern und den anderen

Freiwilligen. Egal ob wir gemeinsam Brettspiele spielen, einen Film schauen, singen oder einfach reden, es macht immer sehr viel Spaß. Genau solche Erlebnisse stärken die Bindung zu den Bewohnern. Im Grunde genommen ist Zeit mit den Bewohnern zu verbringen die Hauptaufgabe im Projekt. Um den Zusammenhalt weiter zu stärken, unternehmen wir einmal in der Woche einen Ausflug mit den Bewohner*innen. Darüber hinaus helfen wir den Bewohner*innen bei Aufgaben, die Ihnen schwer fallen. Dies bedeutet beispielsweise ihnen beim Wäsche waschen zu helfen oder sie zu einem Termin zu begleiten. In anderen Momenten ist einfach ein offenes Ohr gefragt. Manchmal haben Bewohner*innen nach einem langen Tag Redebedarf. In anderen Momenten kommt es auch zu Konflikten innerhalb der Gemeinschaft, welche wir dann versuchen zu schlichten. Auch im Haushalt übernehmen wir Freiwilligen viele Aufgaben. So muss jeder Küchendienste machen und kochen. Bei all diesen Aktivitäten werden die Bewohner*innen miteinbezogen. Unsere Aufgabe ist es ihnen Dinge zu erklären falls es nötig ist und auch insgesamt dafür zu sorgen, dass sie in der Gemeinschaft integriert sind. Mittlerweile übernehme ich alle Aufgaben, die anfallen und fühle mich auch recht sicher dabei.

6. Wie sind deine Unterkunft und Verpflegung?

Ich bin sehr zufrieden mit meiner Unterkunft und Verpflegung. Ich wohne gemeinsam mit den Bewohnern und den anderen Freiwilligen in einem Haus, wo ich mein eignes Zimmer habe. Dafür bin ich sehr dankbar, da es mir ermöglicht mich zurückzuziehen, wenn ich Abstand von meinem „Arbeitsumfeld“ brauche. Wir gehen einmal in der Woche für den gesamten Haushalt einkaufen. An bestimmte Nahrungsmittel und Essgewohnheiten muss man sich im ersten Moment vielleicht erst gewöhnen. Doch letztendlich habe ich mich ja auch für einen Auslandsaufenthalt entschieden, um neue Erfahrungen zu sammeln. So kommt es, dass für mich selbst ein Besuch im Supermarkt manchmal ein kleines Abenteuer darstellt. Sollte jemand bestimmtes Nahrungsmittel vermissen, ist es jederzeit möglich Wünsche äußern, welche dann zur Einkaufsliste hinzugefügt werden. Da das Projekt zudem regelmäßig mit Lebensmitteln beliefert wird, die kurz davor sind abzulaufen, sind immer genügend Lebensmittel im Haus. Außerdem ist das Taschengeld ausreichend um sich die ein oder andere Sache selbst zu kaufen. Meistens ist das jedoch gar nicht nötig.

7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder mit ihm?

Ich habe eine sehr liebe Mentorin in Deutschland, mit der ich mich super gut verstehe. Ich weiß es unglaublich zu schätzen, wie sehr sie sich für mich einsetzt und bin für ihre Unterstützung unbeschreiblich dankbar. Vor meiner Ausreise habe ich mit ihr telefoniert, um ein paar letzte Fragen zu klären. Das Gespräch hat mir mehr geholfen, als jede andere Art der Vorbereitung. Meine Mentorin konnte mir viele Sorgen nehmen, sodass ich letztendlich sehr positiv gestimmt war und mit Vorfreude auf meinen Auslandsaufenthalt blicken konnte. Auch während meiner Reise nach Schottland hat sie mir nochmal geschrieben und sich erkundigt wie es mir geht, was mir sehr geholfen hat, da der Moment der Abreise für mich doch ein wenig emotional war. Seit ich im Projekt angekommen bin, geben wir uns immer wieder Updates per Whatsapp oder telefonieren. Es ist wirklich schön mit einer Person zu reden, die sich in die eigene Situation hineinversetzen kann, sich aber genauso mit einem über die eigenen Erfolge freut.

8. Hast du schon Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennengelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst?

Bisher konnte ich noch keine Freundschaften außerhalb des Projekts knüpfen. Ich hoffe, dass sich das in den nächsten Monaten noch ändert. Fürs Erste habe ich mich jedoch darauf konzentriert mich gut im Projekt einzuleben, um meiner Aufgabe dort gerecht zu werden. Mir ist jedoch durchaus aufgefallen, dass die Menschen hier sehr offen und freundlich sind. So hatte ich schon öfter nette Gespräche mit Einheimischen an der Bushaltestelle, im Supermarkt oder bei verschiedenen Veranstaltungen. Vor kurzem habe ich ein sehr nettes Mädchen auf einem Konzert kennengelernt. Aus solchen Situationen könnten sich definitiv noch Freundschaften entwickeln.

9. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Besuchst du einen Sprachkurs? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Da ich Englisch schon in der Schule gelernt habe, muss ich keinen Sprachkurs besuchen. Hinzu kommt, dass mich Sprachen schon immer interessiert haben, weshalb ich auch gerne auf Englisch lese oder Filme schaue. Das kann ich nur empfehlen, da es den eigenen Wortschatz vergrößert und man sich schon etwas daran gewöhnt, dass die englische Sprache Teil des eigenen Alltags ist. Zwar sind hier einige andere deutsche Freiwillige. Wir sprechen jedoch auch in unserer Freizeit Englisch miteinander. An den Akzent hier muss man sich in den ersten Tagen erst einmal gewöhnen. Insgesamt würde ich jedoch sagen, dass ich sehr gut mit der Sprache zurechtkomme.

10. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

Im Moment lebe ich nach dem Motto alle Chancen zu nutzen, die sich mir bieten. Ich denke, dass das genau das Schöne an dieser Zeit ist – man hat Raum um sich auszuprobieren und ganz andere Seiten an sich und der Welt kennenzulernen. In den nächsten Monaten würde ich gerne noch mehr Orte in Schottland erkunden. Insbesondere die Highlands und „Isle of Sky“ würden mich sehr interessieren. Des Weiteren habe ich überlegt mich für einen Tanzkurs anzumelden oder eine Mitgliedschaft im Fitnessstudio abzuschließen. Das könnte mir ebenfalls dabei helfen neue Leute kennenzulernen. Darüber hinaus habe ich einige Konzerte gesehen, auf die ich gerne gehen würde. Auch in Edinburgh selbst gibt es noch viel für mich zu erkunden. Unter anderem wollte ich eine Führung durch das Parlament machen und einige Museen besuchen. Ganz besonders freue ich mich auf Feste wie Weihnachten und bin gespannt inwiefern es hier anders gefeiert wird als in Deutschland. Abgesehen von persönlichen Zielen, ist mir jedoch auch viel an der Arbeit hier gelegen, weshalb mein Hauptfokus ist, meine Bindung zu den Bewohner*innen noch weiter zu stärken. Es gibt definitiv noch viel zu erkunden. Ich bin aber auch unglaublich dankbar für die Dinge, die ich bereits erleben durfte. So habe ich beispielsweise Kurztrips nach Dundee, St. Andrews und Glasgow unternommen. Es ist wirklich toll, dass solche Ausflüge durch die Flexibilität im Projekt möglich sind.

11. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwillige*r zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

Ich komme bisher sehr gut mit meiner Rolle als Freiwillige zurecht und habe auch nicht das Gefühl, dass ich auf besondere Weise behandelt werde. Natürlich unterscheiden sich unsere Aufgaben als Freiwillige von denen eines Mitarbeiters. Da wir jedoch mit den Bewohnern zusammen in einem Haus leben, beobachten wir sehr vieles, was wiederum auch den Mitarbeitern helfen kann, die Bewohner besser zu unterstützen. Die Rolle ist also sehr anders, jedoch nicht unwichtig. Letztendlich steht für uns alle hier das Wohl der Bewohner

an erster Stelle. Ich habe jedoch immer das Gefühl ernst genommen zu werden. Dadurch habe ich nicht das Gefühl in irgendeiner Weise bevorzugt oder benachteiligt zu werden. Trotzdem, dass mir mein Freiwilligendienst sehr viel Spaß macht, gibt es jedoch auch Momente, in denen die Rolle als Freiwillige schwer ist. Das geht mir insbesondere dann so, wenn es darum geht Arbeit und Freizeit voneinander zu trennen. Zwar kann ich mich in mein Zimmer zurückziehen. Jedoch werde ich, spätestens wenn ich das Bad oder die Küche benutzen will, doch immer wieder an die Arbeit erinnert und verfallende manchmal dazu doch mitzuhelfen. Außerdem ist mir aufgefallen, dass mich manche Ereignisse auch in meiner Freizeit noch sehr beschäftigen. Wir neuen Freiwilligen arbeiten diesbezüglich noch daran, eine gute Balance zu finden. Was mir beispielsweise sehr geholfen hat, ist übers Wochenende wegzufahren und hin und wieder eine Nacht an einem anderen Ort zu verbringen um Abstand zu gewinnen.

12. Waren die Informationen zu deinem Projekt, die du vor Beginn deines Freiwilligendienstes bekommen hast, ausreichend? Was hat gefehlt?

Für mich persönlich waren die Informationen zu meinem Projekt ausreichend. Wenn ich mir den Tagesablauf im Projekt anschau, fällt mir auf, dass sich einige Dinge verändert haben im Vergleich zu den Infomaterialien, die ich von Cyrenians vor meiner Ausreise erhalten habe. Ich weiß aber, dass die Infobroschüren gerade überarbeitet werden, somit wird sich dieses Problem bald erübrigt haben. Meine restlichen Fragen konnte mir meine Mentorin beantworten. Hinzu kommt, dass auch Cyrenians selbst Kontakte vermittelt, sodass man auf jeden Fall genügend Ansprechpartner hat. Nicht nur in meinem Vorstellungsgespräch konnte ich Fragen stellen, ein Mitarbeiter hat mir auch die Handynummer einer Freiwilligen vor Ort gegeben, der ich ebenfalls Fragen stellen konnte.